

Kommunaler Wärmeplan für die Landeshauptstadt **SCHWERIN**

Kurzbericht
Stand 30.04.2026



Landeshauptstadt
Schwerin

Die kommunale Wärmeplanung der Landeshauptstadt Schwerin erhält eine Zuwendung aus dem Klima- und Transformationsfond, dem zentralen Instrument für Klimaschutz und Energiewende des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Die Fördersumme wird als Vollfinanzierung von der Zukunft - Umwelt - Gesellschaft (ZUG) gGmbH mit Sitz in Berlin ausgereicht.

Förderkennzeichen: 67K28234

Förderzeitraum: 01.03.2025 - 31.07.2026

Gefördert durch:



**Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit**



**NATIONALE
KLIMASCHUTZ
INITIATIVE**

**aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages**

Nationale Klimaschutzinitiative

Mit der Nationalen Klimaschutzinitiative initiiert und fördert die Bundesregierung seit 2008 zahlreiche Projekte, die einen Beitrag zur Senkung der Treibhausgasemissionen leisten. Ihre Programme und Projekte decken ein breites Spektrum an Klimaschutzaktivitäten ab: Von der Entwicklung langfristiger Strategien bis hin zu konkreten Hilfestellungen und investiven Fördermaßnahmen. Diese Vielfalt ist Garant für gute Ideen. Die Nationale Klimaschutzinitiative trägt zu einer Verankerung des Klimaschutzes vor Ort bei. Von ihr profitieren Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie Unternehmen, Kommunen oder Bildungseinrichtungen.

AUFTRAGGEBER

Die Landeshauptstadt Schwerin
Am Packhof 2-6 | 19053 Schwerin



AUFTRAGNEHMER

Elbing & Volgmann GmbH
Bismarckstraße 98 | 10625 Berlin

Elbing & Volgmann

Theta Concepts GmbH
Strandstraße 96 | 18055 Rostock

THETA[®]
CONCEPTS GMBH

Hinweis:

Gemäß dem Beschluss 00192/2021 der Stadtvertretung der Landeshauptstadt Schwerin wird in diesem Dokument aus Gründen der Lesbarkeit auf die Verwendung von Gendersternchen, Doppelpunkten und das Binnen-I verzichtet. Ungeachtet dessen lebt die Stadt Schwerin ein gendergerechtes Miteinander und steht für Gleichberechtigung und Diversität. Es wurde auf neutrale Formulierungen geachtet, in Fällen der Verwendung des generischen Maskulinums steht dieses stellvertretend für alle Menschen, unabhängig ihrer geschlechtlichen Identität.

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis	IV
1 Einleitung	5
2 Methodisches Vorgehen und Datenbasis.....	5
3 Bestandsanalyse	6
3.1 Wärmebedarf im Ausgangsjahr	8
3.2 Wärmenetzeignung.....	10
3.3 Treibhausgasbilanz im Ausgangsjahr.....	12
4 Potenzialanalyse	12
4.1 Effizienzpotenziale	12
4.2 Erneuerbare Energien und Abwärme	13
5 Zielszenario und Versorgungsstruktur 2045.....	15
5.1 Transformationspfad zentrale Wärmeversorgung.....	18
5.2 Transformationspfad dezentrale Wärmeversorgung	19
6 Wärmewendestrategie und Maßnahmen	20
6.1 Umsetzung und Governance	21
7 Fazit	21

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 3-1: Überwiegende Gebäudenutzungsart in den Baublöcken des Planungsgebietes	7
Abbildung 3-2: Überwiegende Baualtersklassen in den Baublöcken des Planungsgebietes	8
Abbildung 3-3: Jährliche Nutzwärmebedarfsdichte im Ausgangsjahr	9
Abbildung 3-4: Überwiegende Wärmeversorgungsart in den Baublöcken im Ausgangsjahr	10
Abbildung 3-5: Wärmelinien-dichte im Ausgangsjahr	11
Abbildung 4-1: Potenzialflächen für erneuerbare Energien und Speicher im Planungsgebiet.....	13
Abbildung 4-2: Bewertung der Eignung dezentraler Versorgungslösungen im Zieljahr 2045.....	14
Abbildung 5-1: Gebietseinteilung im Zielszenario 2045.....	17
Abbildung 5-2: Zeitlich und räumliche Einordnung des Fernwärmeausbaus.....	18

1 EINLEITUNG

Der vorliegende Wärmeplan für die Landeshauptstadt Schwerin stellt ein strategisches Instrument zur Transformation der lokalen Wärmeversorgung dar. Ziel ist es, die derzeit überwiegend fossil geprägte Wärmebereitstellung schrittweise auf erneuerbare Energien und unvermeidbare Abwärme umzustellen und bis spätestens 2045 Klimaneutralität zu erreichen. Die Planung erfolgt im Kontext internationaler, europäischer und nationaler Klimaziele und orientiert sich insbesondere an den Vorgaben des Wärmeplanungsgesetzes sowie des aktuell noch gültigen Gebäudeenergiegesetzes.

Im Zentrum der Wärmeplanung steht die Entwicklung einer umsetzungsorientierten Wärmewendestrategie, die sowohl technische als auch wirtschaftliche und soziale Aspekte berücksichtigt. Neben der Reduktion von Treibhausgasemissionen wird insbesondere Wert auf Versorgungssicherheit, Bezahlbarkeit und Akzeptanz gelegt. Der Wärmeplan ist dabei als dynamisches Planungsinstrument zu verstehen, das kontinuierlich fortgeschrieben werden muss.

2 METHODISCHES VORGEHEN UND DATENBASIS

Die Erstellung des Wärmeplans basiert auf einer umfassenden Datenerhebung und Modellierung. Herzstück ist ein GIS-gestützter „digitaler Zwilling“, in dem sämtliche relevanten Informationen zur Wärmeversorgung räumlich verortet zusammengeführt werden. Hierzu wurden verschiedene Datenquellen kombiniert:

- Geobasisdaten (ALKIS, OSM, ALS)
- Energieverbrauchsdaten (Erdgas, Fernwärme)
- Statistische Gebäudedaten
- Schornsteinfegerdaten
- Unternehmensabfragen (Industrie, Gewerbe, Wohnungsunternehmen)

Ein methodisches Merkmal ist die Verwendung bilanzieller Wärmebedarfe anstelle von Realverbräuchen, um Verzerrungen durch Nutzerverhalten zu vermeiden.

Die Modellgüte wurde durch den Abgleich mit realen Verbrauchsdaten validiert, wobei nur geringe Abweichungen von etwa -1,3 % (Erdgas) und +4,8 % (Fernwärme) festgestellt wurden.

3 BESTANDSANALYSE

Das Planungsgebiet Schwerin liegt im Westen Mecklenburg-Vorpommerns und ist die Landeshauptstadt des Bundeslandes. Die Stadt erstreckt sich über eine Fläche von rund 131 km² und ist von zahlreichen Seen, insbesondere dem Schweriner See, geprägt. Schwerin zählt etwa 99.800 Einwohner (Stand Mitte 2025).

Das Stadtbild ist überwiegend urban mit historischen Bauwerken und Schloss im Zentrum, aber auch von Grünflächen und Wasserlandschaften durchzogen. Ländliche Strukturen sind in Randbereichen zu finden, prägen jedoch das Gesamtbild der Stadt nur untergeordnet.

Die Stadt Schwerin weist eine heterogene Siedlungsstruktur auf, die von einem dichten urbanen Zentrum sowie suburbanen und ländlich geprägten Randbereichen gekennzeichnet ist. Sie ist zum großen Teil durch Wohnbebauung bestimmt und damit dem Sektor der privaten Haushalte zuzuordnen. Zu einem ähnlich hohen Anteil erstrecken sich über das gesamte Stadtgebiet zahlreiche Baublöcke, in denen Gewerbe, Handel, Dienstleistungen dominieren. Am südlichen und südwestlichen Rand des Planungsgebietes befinden sich große Industrie- und Gewerbegebiete (grau, orange), wie der Industriepark Schwerin, der Gewerbepark Süd sowie das Gewerbegebiet am Fährweg.

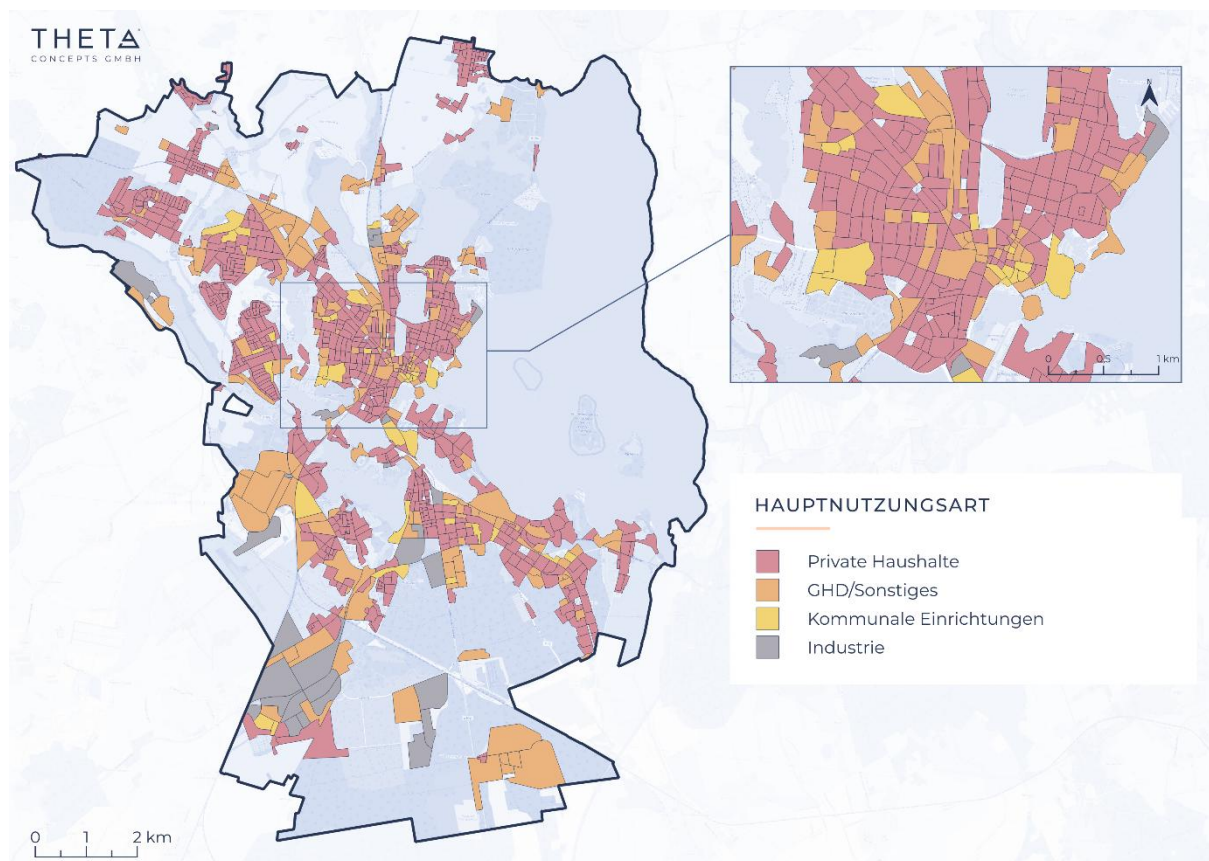


Abbildung 3-1: Überwiegende Gebäudenutzungsart in den Baublöcken des Planungsgebietes

Anhand von Abbildung 3-2 ist das überwiegend hohe Alter der Bebauung, insbesondere in der historisch geprägten Altstadt, Paulstadt und Schelfstadt erkennbar. Ein Großteil der Gebäude stammt aus einer Zeit vor 1919 oder aus einer Zeit bis 1949. Insgesamt wird deutlich, dass sich die Baualtersklassen der Gebäude vom historisch geprägten Teil der Landeshauptstadt in Richtung Stadtrand verjüngen, wodurch sich ein recht heterogenes Baualter ableiten lässt. Im Median aller Gebäude kann ein Alter von 1980 ausgegeben werden.

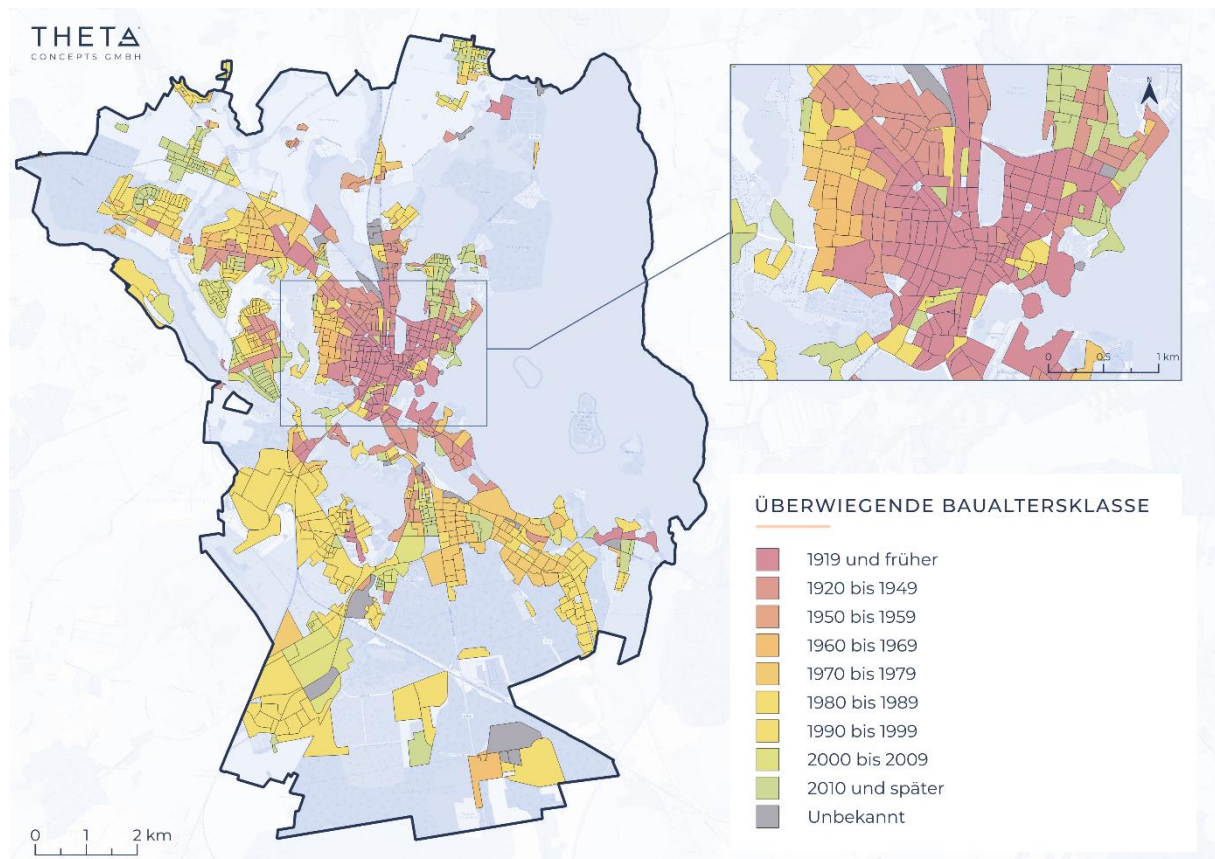


Abbildung 3-2: Überwiegende Baualtersklassen in den Baublöcken des Planungsgebietes

3.1 WÄRMEBEDARF IM AUSGANGSJAHR

Der über alle Sektoren kumulierte Endenergiebedarf für Wärme beträgt im Stadtgebiet etwa 881 GWh/a und wird sektorenübergreifend im Ausgangsjahr zu etwa 86 % fossil gedeckt.

Da die Baublöcke unterschiedliche Größen aufweisen und damit eine variierende Zahl Gebäude je Nutzfläche inkludieren, ist ein Vergleich ihrer Endenergiebedarfe nur eingeschränkt möglich. Aus diesem Grund ist in der nachfolgenden Abbildung 3-3 der spezifische jährliche Nutzwärmebedarf je Baublockgrundfläche, die sogenannte Nutzwärmebedarfsdichte, dargestellt.

Die Nutzwärmebedarfsdichte setzt die Baublockgrundfläche und den Nutzwärmebedarf ins Verhältnis, so dass die Blöcke miteinander vergleichbar werden.

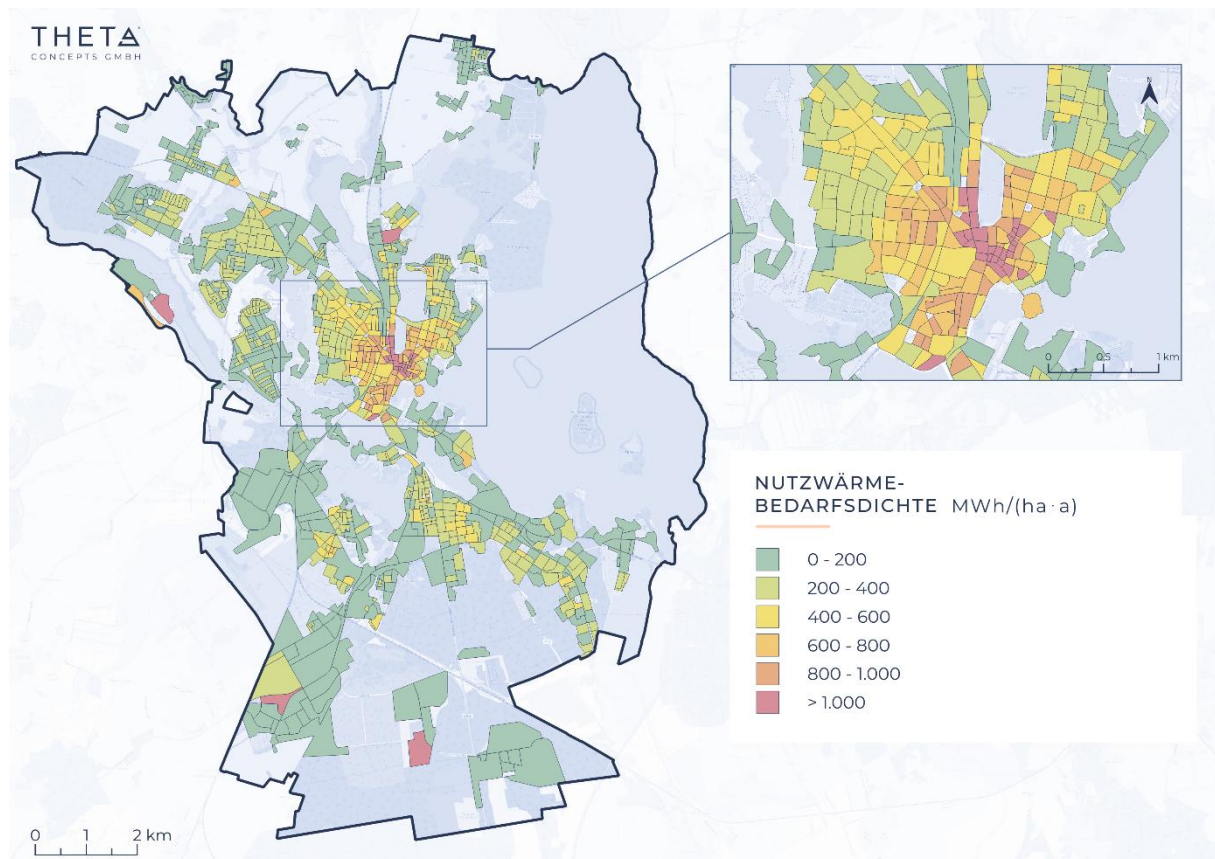


Abbildung 3-3: Jährliche Nutzwärmebedarfsdichte im Ausgangsjahr

Insgesamt ist die Nutzwärmebedarfsdichte im niedrigen bis mittleren Bereich. Erhöhte Bedarfe sind insbesondere in der Altstadt, am Klinikum und im Bereich einzelner Industrieunternehmen zu verorten.

Die Wärmeversorgung wird in Schwerin heute überwiegend durch Erdgas (48 %) und Fernwärme (40 %) realisiert (siehe Abbildung 3-4). Vereinzelt gibt es Baublöcke, die mehrheitlich durch Heizöl, Flüssiggas oder Wärmepumpen versorgt werden. In einem Baublock im Süden der Stadt dominiert die Versorgung mit Biomasse. Diese dezentralen Lösungen machen 12 % der aktuellen Wärmeversorgung aus. Der Anteil erneuerbarer Energien an der Wärmeversorgung liegt insgesamt bei lediglich rund 14 %, wodurch sich ein erheblicher Transformationsbedarf ergibt.

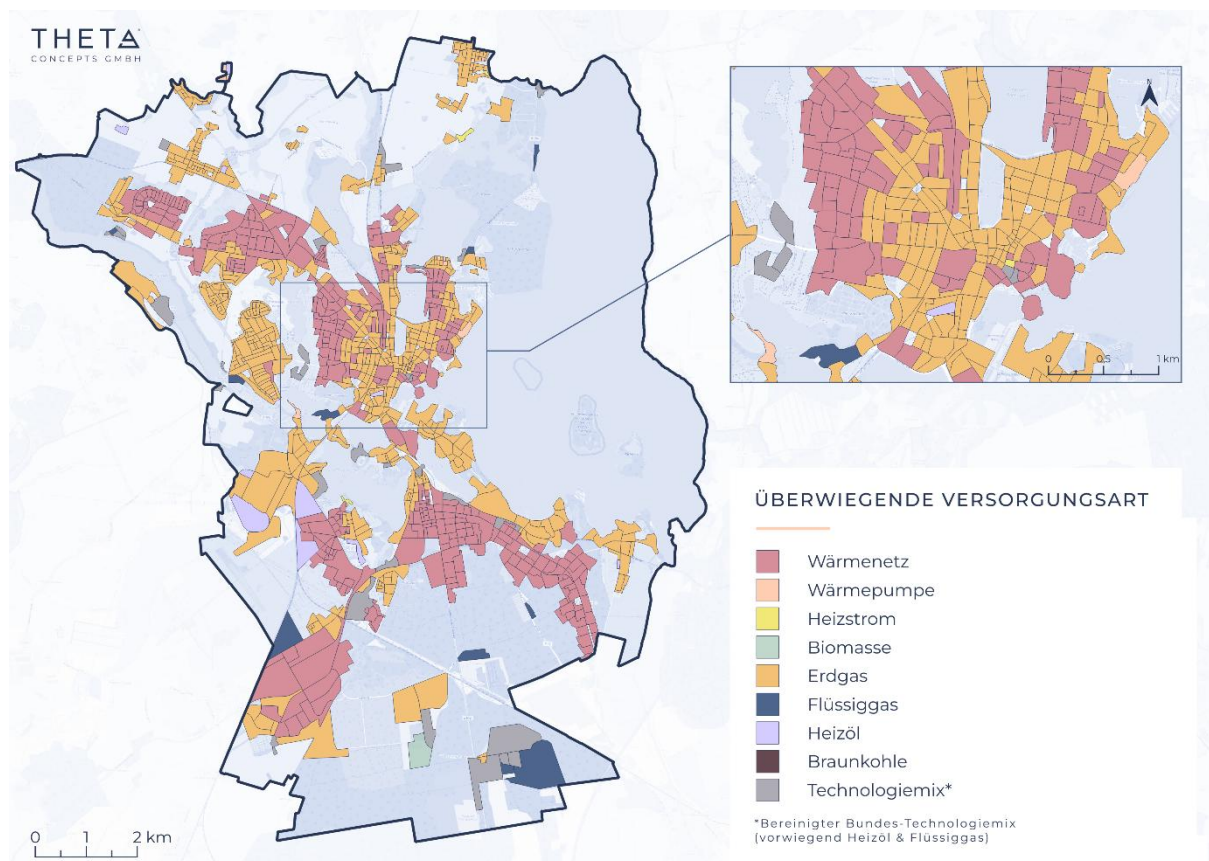


Abbildung 3-4: Überwiegende Wärmeversorgungsart in den Baublöcken im Ausgangsjahr

Das Fernwärmenetz wird aktuell mit Wärme aus folgenden Erzeugern gespeist:

- 2x BHKW (Erdgas)
- 2x BHKW (Biogas)
- 2x Heißwassererzeuger (Erdgas, Heizöl)
- 1x GUD-Anlage
- 1x Tiefengeothermieanlage

Die Fernwärme setzt sich heute zu etwa 14,4 % aus erneuerbaren Energien und zu 85,6 % aus fossilen Energieträgern zusammen.

3.2 WÄRMENETZEIGNUNG

Ein zentrales Ergebnis der Analyse ist die Bewertung der Wärmenetzeignung anhand der sogenannten Wärmelinien-dichte. Diese beschreibt die Wärmenachfrage entlang potenzieller Netztrassen und ist ein entscheidender Indikator für die Wirtschaftlichkeit von Wärmenetzen.

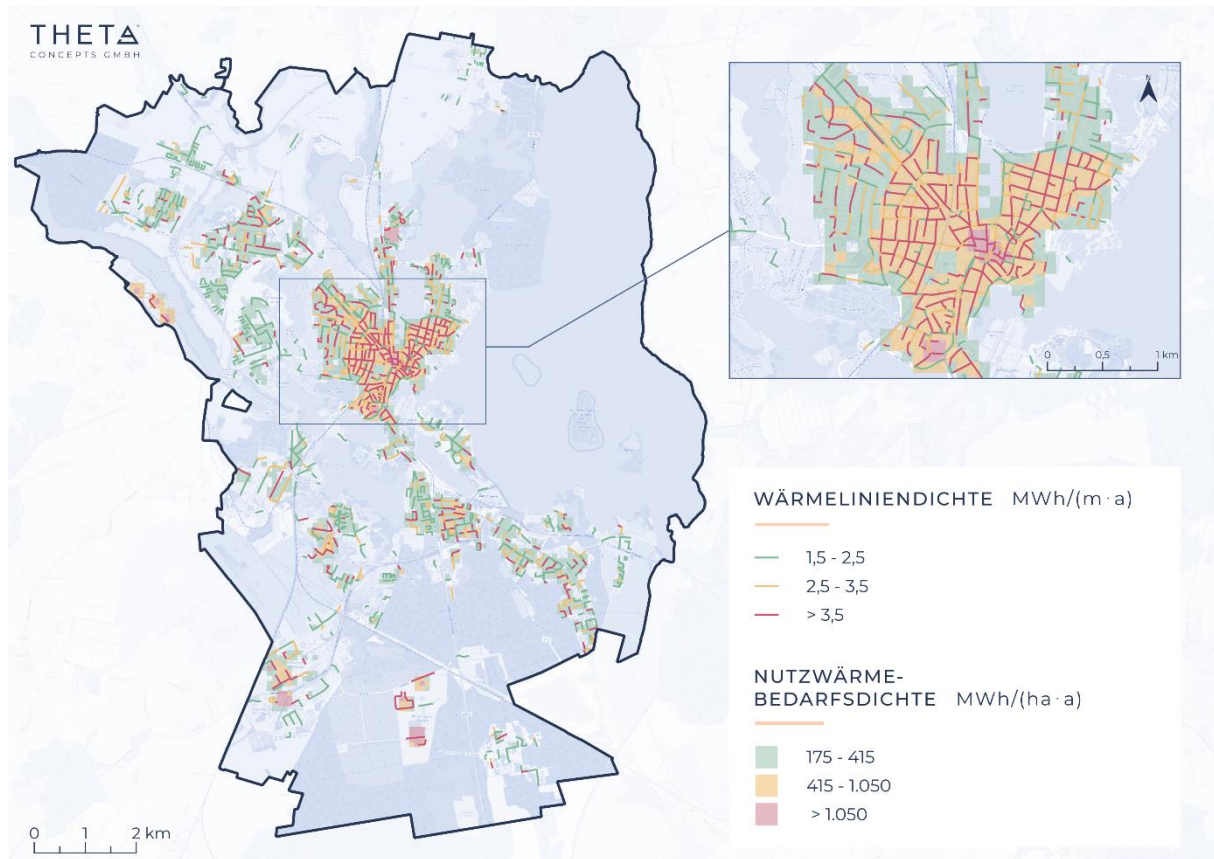


Abbildung 3-5: Wärmelinien-dichte im Ausgangsjahr

Die vorangegangene Abbildung zeigt, dass es im gesamten Stadtgebiet viele Straßenzüge mit einer Wärmelinien-dichte $> 3,5$ MWh/(m·a) gibt. Vor allem im Stadtzentrum kann man von einer nahezu flächendeckenden Wärmenetzeignung sprechen, die mit einer mittleren Nutzwärmebedarfsdichte korreliert. Die Altstadt weist auf der engen Bebauung einen hohen Wärmebedarf pro Fläche auf und hat damit eine gute Wärmenetzeignung, wenngleich klar ist, dass die Erschließung infrastrukturell Schwierigkeiten mit sich bringen kann.

Bei der Ausweisung von hohen Wärmelinien-dichten im Industrie- und Gewerbebereich ist zu beachten, dass die Wärmelinien-dichte auch Prozesswärmebedarfe berücksichtigt. Diese Bedarfe führen zu einer Verzerrung des Ergebnisbildes, da es sich vorrangig um Bedarfe aus Produktionsprozessen handeln kann. Diese können aufgrund ihres hohen Temperaturniveaus eventuell nicht durch Fernwärme gedeckt werden. Im Stadtzentrum resultieren die hohen Wärmelinien- und Wärmebedarfsdichten dagegen aus den Raumwärmebedarfen.

3.3 TREIBHAUSGASBILANZ IM AUSGANGSJAHR

Insgesamt kann festgestellt werden, dass mit etwa 186 kt CO₂/a ein niedriger bis moderater CO₂-Ausstoß im Planungsgebiet vorherrscht. Mit aktuell etwa 986 kg CO₂ pro Person und Jahr befindet sich Schwerin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (1.765 kg CO₂/ (Person·a)). Bezogen auf die Wohnfläche werden aktuell 15 kg CO₂/ (m² Wohnfläche · a) emittiert (Bundesdurchschnitt: 36 kg CO₂/ (m² Wohnfläche · a)).

4 POTENZIALANALYSE

Die Potenzialanalyse untersucht sowohl Möglichkeiten zur Reduktion des Wärmebedarfs als auch zur Umstellung der Energieversorgung.

4.1 EFFIZIENZPOTENZIALE

Neben der Umgestaltung der Wärmeversorgung von fossilen Energieträgern hin zu erneuerbaren Energien und Abwärme ist die Senkung von Wärmebedarfen durch Steigerung von Energieeffizienz ein zentraler Aspekt der Wärmeplanung. Den größten Beitrag zur Senkung der Bedarfe für Raumwärme und Warmwasser im Gebäudebestand können Energieeffizienzmaßnahmen leisten. Dabei ist die Liste möglicher Maßnahmen lang (u.a. Dachstuhl- und Kellerdeckendämmung, Fensterwechsel, Heizungstausch, hydraulischer Abgleich, Strangsanierung, Smarte Heizung).

Im Zusammenspiel mit der Demografischen Entwicklung im Stadtgebiet, den klimatischen Einflüssen sowie der Beachtung von Neubau und Rückbau von z.B. Wohnraum ergibt sich im gewählten Sanierungsszenario („Worst First“, 0,5 % Sanierungsquote p.a.) bis 2045 eine Reduktion des Wärmebedarfs von etwa 5,7 %.

4.2 ERNEUERBARE ENERGIEN UND ABWÄRME

Die Wärmewende entscheidet sich vorrangig durch die Umgestaltung der Wärmeversorgung von fossilen Energien zu Erneuerbaren und unvermeidbarer Abwärme. Aus diesem Grund wurde eine umfassende Potenzialanalyse für unvermeidbare Abwärme, Abwasserwärme, Solarthermie, Biomasse und Umweltwärme (Luft, Wasser, Erdreich) durchgeführt. Grundlage für die Ermittlung zentraler Potenziale für die leitungsgebundene Wärmeversorgung war eine vorgelagertes Flächenscreening. Es wurden für die Energieerzeugung relevante Flächen identifiziert und die technologische Eignung bewertet. Hierbei wurden Tiefengeothermie, Solarthermie und Saisonspeicher in die Verortung einbezogen. Limitierende Faktoren sind in der Regel hohe Ackerzahlen, die Einstufung als Schutzgebiet (u.a. Wasserschutzgebiet) sowie der Abstand zu möglichen Wärmeabnehmern.

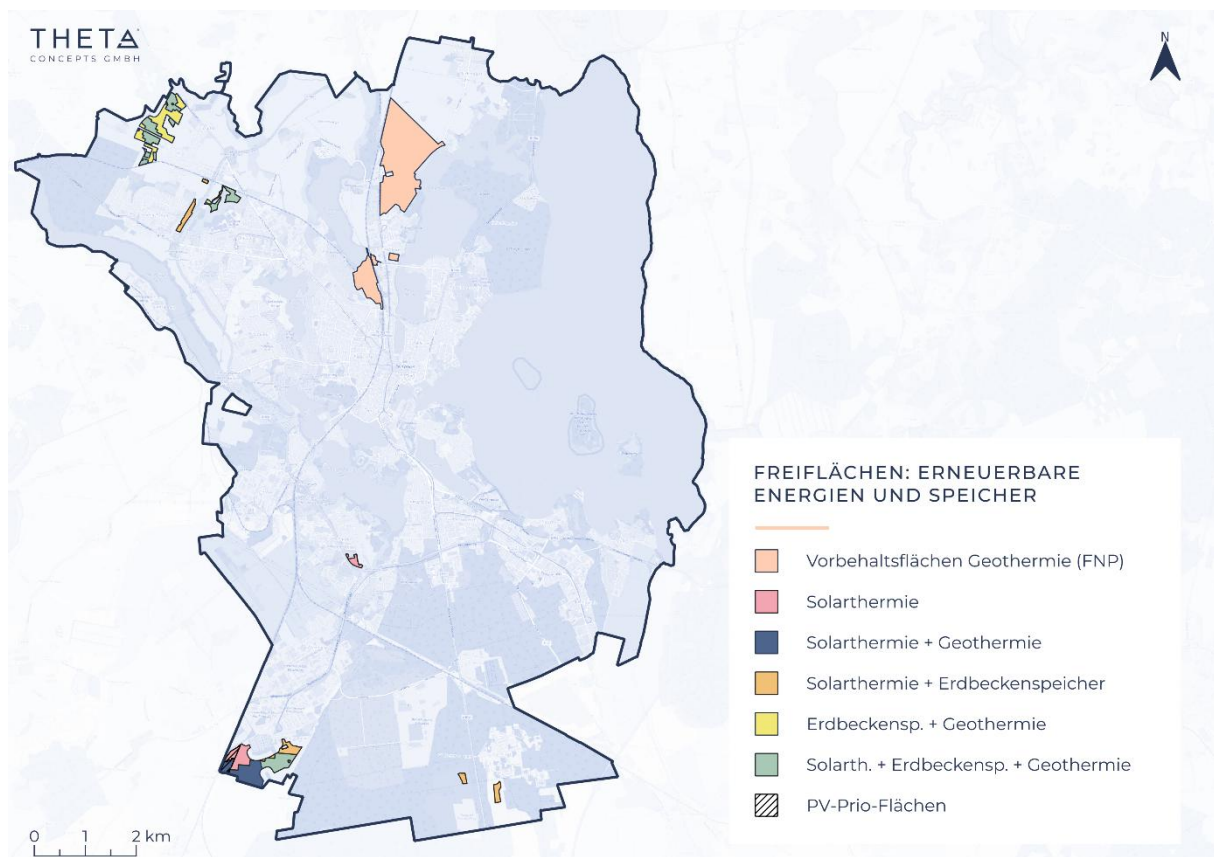


Abbildung 4-1: Potenzialflächen für erneuerbare Energien und Speicher im Planungsgebiet

In Gebieten ohne Wärmenetzeignung (Individualversorgung) spielen insbesondere Luft- und Erdwärmepumpen eine zentrale Rolle. Vereinzelt können auch Biomasse- oder seltener Stromdirektheizungen Einsatz finden.

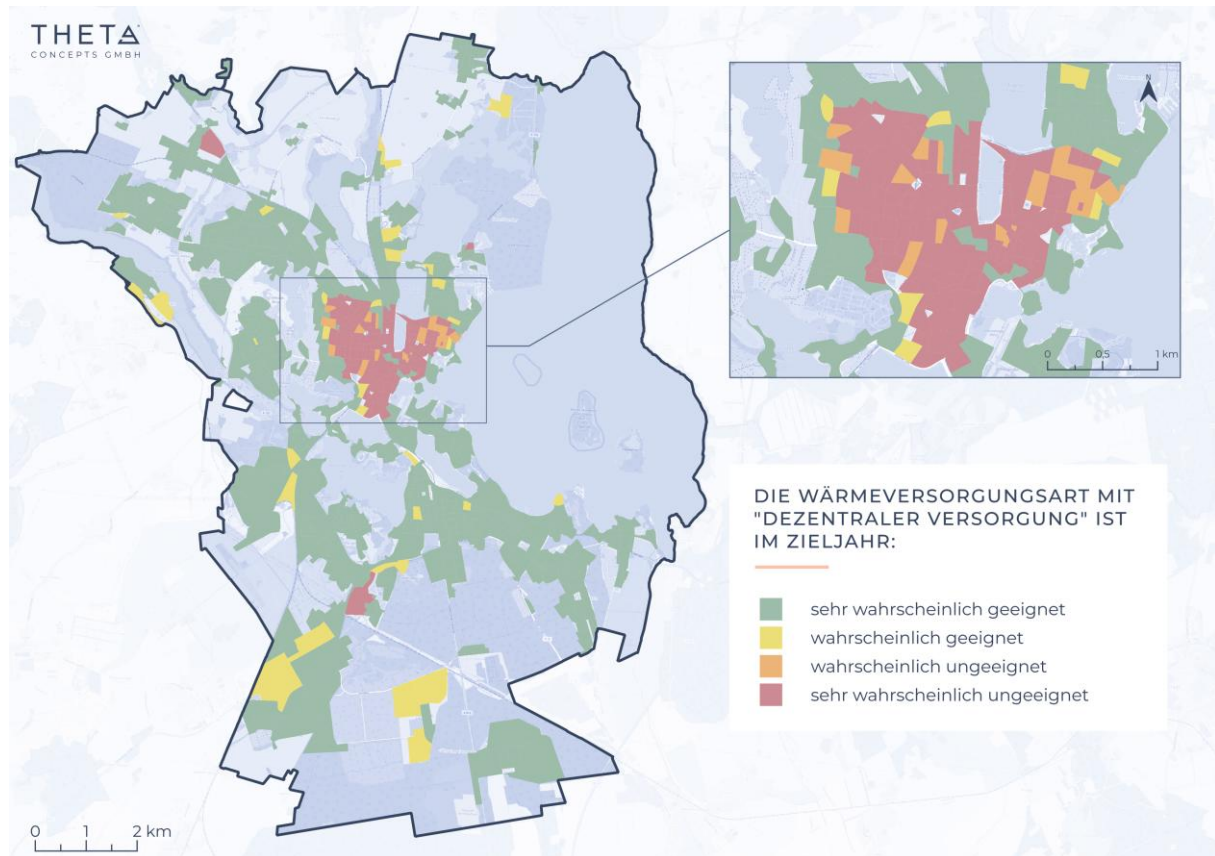


Abbildung 4-2: Bewertung der Eignung dezentraler Versorgungslösungen im Zieljahr 2045

Als sehr wahrscheinlich geeignet für dezentrale Heizungen (Abbildung 4-2 beachtet Luft- und Erdwärmepumpen) gilt ein Block mit Deckungsgraden ab 75 %. Zwischen 50 % und 75 % gilt ein Baublock noch als wahrscheinlich geeignet. Insgesamt können im Untersuchungsgebiet 76 % aller Gebäude im Zieljahr durch Wärmepumpen versorgt werden. Es ist zu erkennen, dass insbesondere in den weniger dicht bebauten Siedlungsgebieten künftig eine „flächendeckende“ (Wärmepumpenanteil $\geq 75\%$) dezentrale Versorgung sehr wahrscheinlich möglich ist.

Insbesondere für die Weststadt, Paulsstadt, Feldstadt, Altstadt, Schelfstadt und südliche Werdervorstadt müssen alternative Wärmeversorgungsmöglichkeiten betrachtet werden, da hier eine flächendeckende dezentrale Versorgung sehr wahrscheinlich ungeeignet bzw. kostenintensiv sein wird.

Insgesamt lässt sich aus der Betrachtung der Potenzialanalyse jedoch ableiten, dass im Planungsgebiet hinreichend Potenziale an erneuerbaren Energien und Abwärme vorhanden sind, um die zukünftigen Bedarfe durch klimaneutrale Technologien zu decken. Die Wärmewende ist damit technisch zu bewerkstelligen.

5 ZIELSZENARIO UND VERSORGUNGSSTRUKTUR 2045

Es wurden sämtliche Ergebnisse der Bestands- und Potenzialanalyse miteinander vereint, um ein realisierbares Szenario für die klimaneutrale Wärmeversorgung im Zieljahr 2045 abzuleiten. Kernelement des Zielszenarios ist die Darstellung von Eignungsgebieten für die individuelle sowie die leitungsgebundene Versorgung (siehe Abbildung 5-1).

In Abstimmung mit der Stadtwerke Schwerin GmbH und auf Basis der Berechnungen der kommunalen Wärmeplanung wird für das Zieljahr 2045 eine umfassende Versorgung mittels Wärmenetz angestrebt. Zusätzlich zum Wärmenetz-Bestandsgebiet enthält Abbildung 5-1 Ausbaugebiete und Prüfgebiete sowie priorisierte Prüfgebiete für Wärmenetze. Prüfgebiete stellen eine attraktive „Kann-Option“ für den Fernwärmeausbau dar, während Prio-Prüfgebiete als „Muss-Optionen“ gelten. Hier ist eine dezentrale Versorgung aufgrund sozialer, wirtschaftlicher und planerischer Belastungen eher auszuschließen, wengleich der Fernwärme-Netzausbau mit erheblichen Herausforderungen, wie z.B. stark erhöhten Trassenverlegungskosten konfrontiert ist. Die konkrete Ausbauplanung und Dekarbonisierung der Fernwärme erfolgt in Form eines Transformationsplanes durch die Stadtwerke Schwerin. Die vollständige Dekarbonisierung der Wärmenetze ist ebenfalls bis zum Jahr 2045 gesetzlich verpflichtend.

Für individualversorgte Gebiete besteht dagegen keine oder nur eine geringe Eignung zum Anschluss an ein Fernwärmenetz, da dieses nicht wirtschaftlich dargestellt werden kann. Die vorherrschende Bebauungsstruktur erlaubt in der Regel jedoch eine dezentrale Versorgung. Mögliche Versorgungslösungen können u.a. Luft- und Erdwärmepumpen, Pellet- und Hackschnitzelheizungen, Stromdirektheizungen oder Hybridheizungen sein.

In diesem Zusammenhang sei auf die Anforderungen und Rahmenbedingungen des GEG (zukünftig GModG) verwiesen. Welches Heizungssystem für ein jeweiliges Gebäude die sinnvollste Lösung darstellt, ist im Einzelfall zu prüfen.

Es wird nicht ausgeschlossen, dass sich für einzelne Gebiete, bei bestehenden Potenzialen, auch kleinere Nahwärmelösungen wirtschaftlich darstellen lassen. Mögliche Versorgungsszenarien müssen ebenfalls individuell überprüft werden.

Eine flächendeckende Umstellung des Erdgasnetzes auf Biomethan wird als unwahrscheinlich bewertet, da die lokalen Erzeugungspotenziale hierfür nicht ausreichen. In Gebieten, die nur schwer mit Fernwärme erschlossen oder individualversorgt werden können, kann die Umstellung auf Biomethan jedoch eine realistische Versorgungsoption darstellen. Neben den gemäß kommunaler Wärmeplanung vorrangig zu betrachtenden lokalen Potenzialen kann es ebenfalls erforderlich sein, ergänzend auch regionale Biomethanpotenziale in die Versorgung einzubeziehen, um eine ausreichende und langfristig gesicherte Bereitstellung zu gewährleisten.

Auch der breite Einsatz von grünem Wasserstoff wird wegen begrenzter Verfügbarkeit, des hohen Energieaufwands bei der Herstellung und der prognostizierten Kosten als unrealistisch eingeschätzt, wenngleich das bestehende Erdgasnetz technisch in der Lage wäre, Wasserstoff zu transportieren.

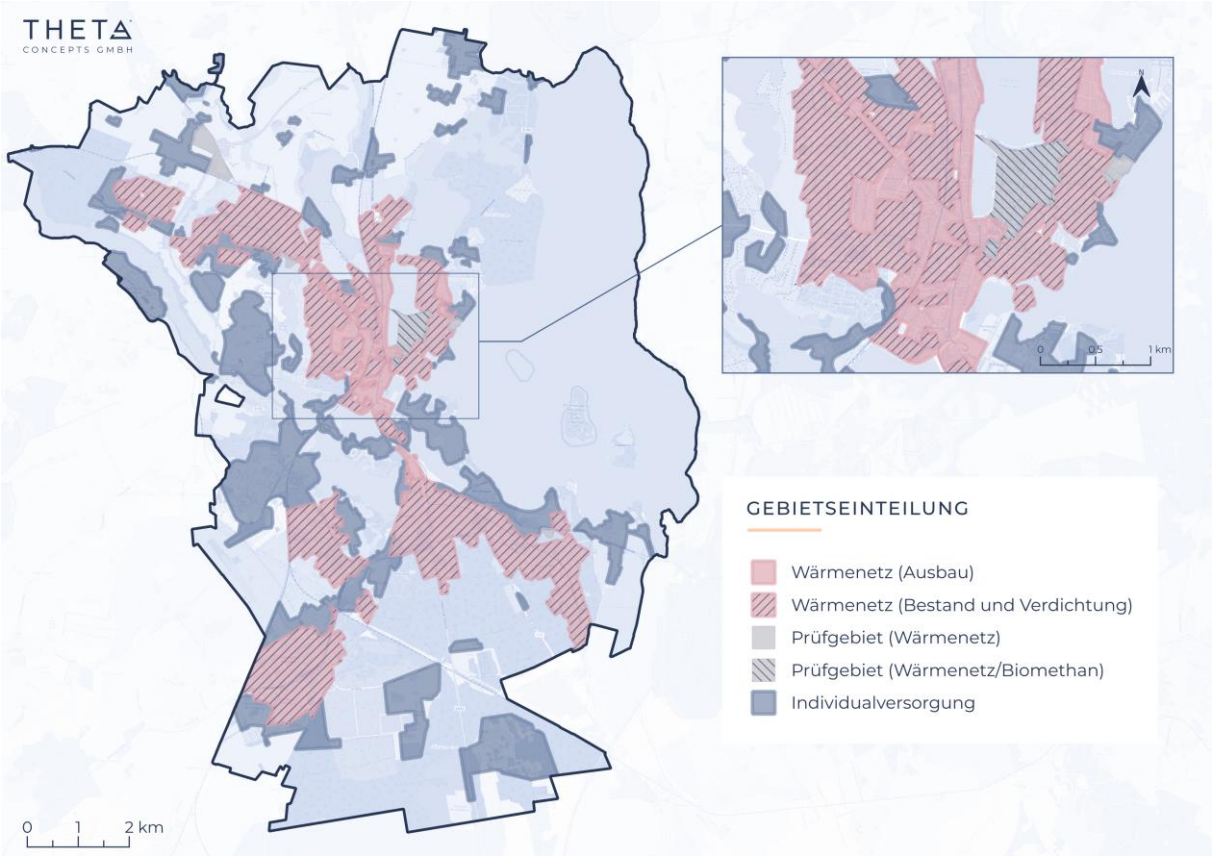


Abbildung 5-1: Gebietseinteilung im Zielszenario 2045

5.1 TRANSFORMATIONSPFAD ZENTRALE WÄRMEVERSORGUNG

Der Transformationspfad für den Fernwärmeausbau wird schrittweise entlang der Zwischenziele 2030, 2035 und 2040 prognostiziert und in der folgenden Abbildung 5-2 dargestellt.

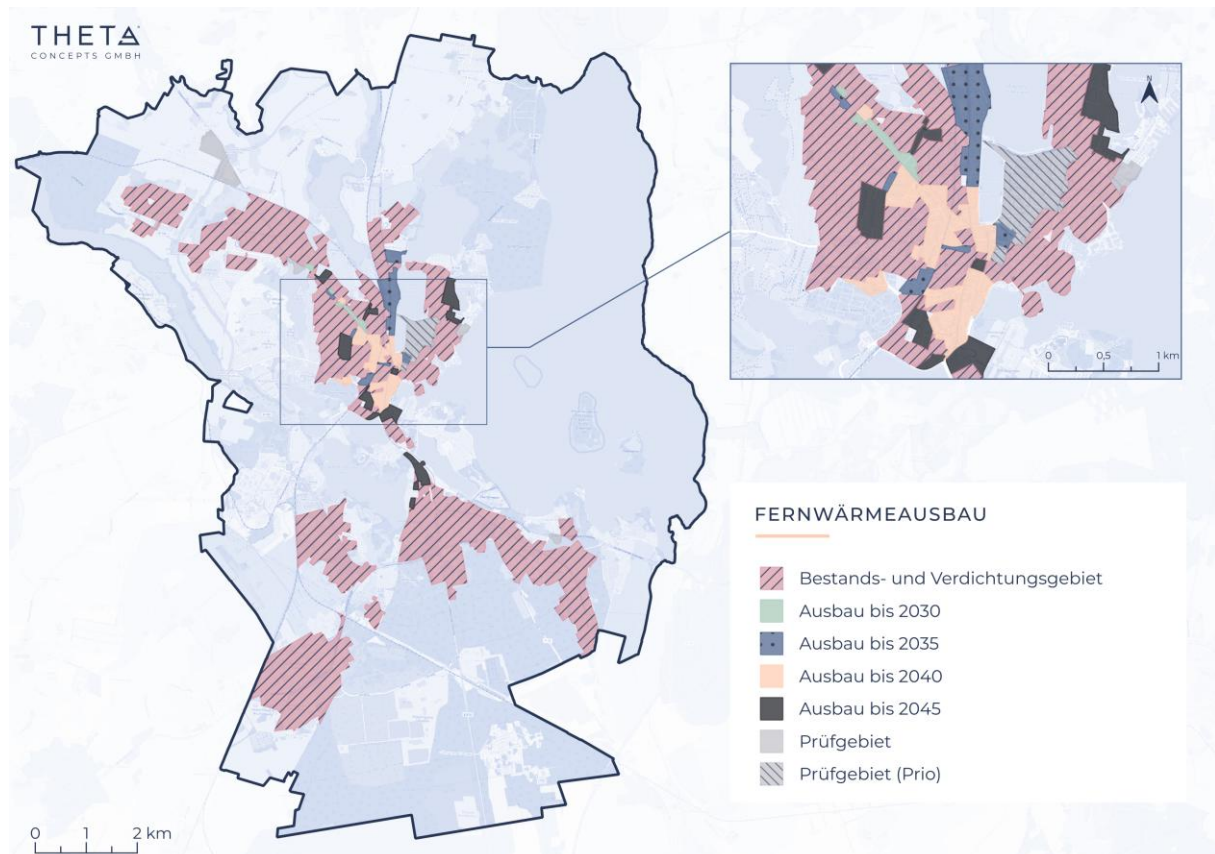


Abbildung 5-2: Zeitlich und räumliche Einordnung des Fernwärmeausbaus

Nach aktuellem Stand werden für die Zwischenziele folgende Ausbauswerpunkte für Fernwärme gesetzt:

- Bis 2030: Altstadt, Lewenberg
- Bis 2035: Feldstadt, Paulsstadt
- Bis 2040: Feldtstadt, Paulsstadt, Altstadt, Weststadt, Ostdorf
- Bis 2045: Weststadt, Paulsstadt

Die zeitliche und räumliche Darstellung des Fernwärmeausbaus kann sich aufgrund verschiedener Randbedingungen jederzeit ändern. Es ist vorgesehen, dass der Wärmeplan mindestens alle 5 Jahre aktualisiert wird. In diesem Zusammenhang werden bei Bedarf die Ausbauziele der Stadtwerke Schwerin GmbH aktualisiert.

5.2 TRANSFORMATIONSPFAD DEZENTRALE WÄRMEVERSORGUNG

Zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2045 müssen im Stadtgebiet fossile Energieträger in allen Sektoren zügig durch erneuerbare Energien ersetzt werden, insbesondere im Gebäudebereich durch neue dezentrale Systeme wie Wärmepumpen aber auch Biomasse-Heizungen.

Die Transformation industrieller Großverbraucher ist primär Aufgabe der Unternehmen selbst und fließt mangels belastbarer Daten nicht in den kommunalen Minderungspfad ein.

Für Gebäude gilt, dass Erdgasnetze voraussichtlich bis 2045 weiter mit Erdgas betrieben werden, ein großflächiger Umstieg des Netzes auf andere Gase, wie Biomethan oder Wasserstoff, jedoch ausgeschlossen werden kann. Es wird zudem ein Absatzrückgang von Erdgas erwartet, getrieben durch steigende CO₂-Preise, veränderte Netzentgelte, den Ausbau der Fernwärme und das Alter bestehender Heizungen. In dezentral zu versorgenden Gebieten können z.B. über Quartierskonzepte kleinteiligere und konkrete Versorgungsoptionen betrachtet werden. Die Stadt muss hierbei aktiv unterstützen. Weiterhin können durch die Stadt Informationsangebote u.a. zum Thema Heizungstausch vorgenommen und Ansprechpartner, wie die Verbraucherzentrale M-V beworben werden. Eventuell lassen sich künftig stadtseitig auch Anreizprogramme für einen privaten Heizungstausch, hin zu erneuerbaren Energien, initiieren.

6 WÄRMEWENDESTRATEGIE UND MAßNAHMEN

Die Wärmewendestrategie ist das zentrale Element des Wärmeplans. Sie formuliert einen klaren Handlungsleitfaden und Maßnahmenkatalog, um das Zielszenario einer klimaneutralen Wärmeversorgung im Zieljahr 2045 zu erreichen. Ziel ist es, die Maßnahmen der Akteure zentral zu koordinieren, zu bündeln und mit weiteren, ggf. vorzunehmenden Infrastrukturmaßnahmen zu überlagern, um eine effiziente Transformation der Wärmeversorgung im Planungsgebiet zu erreichen. Die Wärmewendestrategie umfasst dabei mehrere Säulen, die entscheidend sind, um Klimaneutralität zu erreichen:

- Reduzierung des Nutzwärmebedarfs durch energetische Sanierung
- Ausbau und Dekarbonisierung der Fernwärme
- Transformation der Energieversorgung um Bereich Gewerbe und Industrie
- Förderung dezentraler Lösungen, durch z.B. Beratungsleistungen und finanzielle Anreize
- Ertüchtigung des Stromnetzes

Akteursbezogene Maßnahmen sind im Kern:

- Kommune: Planung, Regulierung, Förderung, Kommunikation
- Stadtwerke: Ausbau Infrastruktur und Erzeugung erneuerbarer Fernwärme
- Wohnungswirtschaft: Effizienzsteigerung durch Sanierung der Gebäude und Heizungswechsel zu Erneuerbaren Energien
- Unternehmen: Transformation der (Prozess-)Wärmeerzeugung, Effizienzsteigerung und Abwärmenutzung

6.1 UMSETZUNG UND GOVERNANCE

Die Erstellung des Wärmeplans erfolgte unter breiter Beteiligung von Verwaltung, Stadtwerken, Wohnungswirtschaft, Unternehmen und der Öffentlichkeit.

Zur Sicherstellung der Umsetzung sind folgende wesentlichen Elemente vorgesehen:

- Kontinuierliches Monitoring über KPIs (z.B. Fernwärmeausbau in km/a)
- Fortschreibung des Wärmeplans mind. alle 5 Jahre
- Weiterführende aktive Einbindung der zentralen Akteure

7 FAZIT

Die Analyse zeigt, dass Schwerin über grundsätzlich gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wärmewende verfügt. Insbesondere die vorhandene Fernwärmeinfrastruktur sowie die identifizierten Potenziale für erneuerbare Energien bilden eine solide Grundlage.

Gleichzeitig bestehen wesentliche Herausforderungen:

- Hohe Abhängigkeit von fossilen Energieträgern
- Fokusgebiete mit erschwerter Versorgungssituation (z.B. Schelfstadt)
- Erheblicher Investitionsbedarf

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Klimaneutralität im Wärmesektor technisch erreichbar ist, jedoch eine konsequente Umsetzung der definierten Maßnahmen, eine enge Koordination der Akteure sowie langfristige Investitionen erfordert. Der Wärmeplan liefert hierfür eine fundierte strategische Grundlage und markiert den Ausgangspunkt für die konkrete Transformation der Wärmeversorgung in der Landeshauptstadt Schwerin.

Impressum

Landeshauptstadt Schwerin
Der Oberbürgermeister
Am Packhof 2-6
19053 Schwerin
+ 49 (0) 385 545-0
info@schwerin.de
www.schwerin.de
serviceportal.schwerin.de

Kontakt

Fachdienst Umwelt FD (36)
Fachgruppe Klimamanagement & Immissionsschutz FG (36.3)

Marcus Schreier
Fachgruppenleiter
+49 385 545-2426
mschreier@schwerin.de

Marcus Schumacher
Klimaschutzmanager
+49 385 545-2422
mschumacher@schwerin.de

Sören Meyer
Klimaschutzmanager
+49 385 545-2423
smeyer@schwerin.de



Landeshauptstadt
Schwerin